

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 57 (1970)
Heft: 20: Begegnung mit Werken der bildenden Kunst

Buchbesprechung: Bücher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeitsweise: Die Informationen werden vermittelt durch persönliches Studium, durch Kurzreferate der Kursleiter, vor allem aber gesprächsweise in kleinen Gruppen und ergänzt im Gegenüber mit insgesamt 22 anerkannten Fachleuten.

Parallel zu diesen informativen Kursstunden läuft eine **Gesprächsschulung**.

Regelmäßig kann diese «Gesprächstechnik», sei es das Debattieren oder die Gesprächsleitung, in kleinen Gruppen geübt werden. Diese Art Kursarbeit ist hauptsächlich auf den Vormittag beschränkt, die Nachmitte und Abende sind größtenteils für Lesen, Studieren, Wandern und Erholung.

Sport, handwerkliches Arbeiten und eigenes Gestalten frei. Es werden Kurse für Weben, Stoffdruck und Töpfen durchgeführt. Für den Sport bietet die Gegend Gelegenheit zum Schwimmen und Orientierungslauf.

Das gemeinsame Leben über mehrere Wochen mit 25 jungen Menschen anderer Herkunft, anderer Lebensweise und anderer politischer oder konfessioneller Einstellung eröffnet neue Horizonte und gibt Gelegenheit zu unzähligen Gesprächen und gemütlichen Stunden.

Verlangen Sie bitte, für Sie unverbindlich, den ausführlichen Prospekt beim Sekretariat der Schweizer Jugendakademie, 8590 Salmsach.

Bücher

Kunst

Eggenspieler Alfred: Kunst?! Dekadenz oder Offenbarung. — Buch-Kunst-Verlag Ettal 1970. — Fr. 34.—.

Der Autor versteht es, aus der aristotelischen Akt-Potenz-Lehre, aus der Konfrontierung von christlicher Glaubens- und aesthetischer Farbsymbolik und aus den Erkenntnissen der Tiefenpsychologie eine bewunderungswürdige Synthese zu schaffen, die wirklich einen neuen originellen Weg zur Deutung moderner Malerei eröffnet.

Der Mensch von heute ist in besonderer Weise gefährdet. Die Spezialisierung brachte den Fortschritt der Wissenschaften, aber den Rücktritt im Menschlichen. Die disintegrierten Kräfte müssen wieder zur Einheit und Harmonie gebracht werden. Was hilft uns dazu? Eine Zusammen schau von Theologie, Psychologie und Kunst. Besonders die abstrakte Malerei ist dazu geeignet. Sie ist von derart religiös-symbolischer Trächtigkeit, daß sie prädestiniert erscheint, dem Menschen seine Tiefe und psychische Ganzheit wiederzugeben.

Die Kunst war überall und immer auf dem Wege von der Naturnachahmung zur Abstraktion. So lange aber eine statische Naturauffassung unser Weltbild bestimmte, suchte die Kunst das Typische, das seinhaft Bleibende herauszustellen. Seit wir um die durchgehende Evolution wissen, erscheint uns die Natur dynamisch, unvollendet, auf ein Ziel hinstrebend. Dieses Ziel ist der Geist. Natur will durch die Kunst Geist werden, Geist im Gewande des Symbolums, des sinnhaften Zeichens. Gespießen sind diese Zeichen aus dem unendlichen Vorrat des Un- und Unterbewußten, das dem Oberbewußtsein und seinen aus der Natur gewonnenen Inhalten interpretierend zuge-

ordnet ist. Woher stammt diese unterbewußte Formwelt? Aus Motiven des Mythos, der religiösen Urfahrung, aus historischen Welt- und verdrängten Gegenstandsbildern. Ihre Funktion ist eine vieldeutige: eine therapeutische in Träumen, eine aesthetische in Symbolen der Kunst, eine religiöse in Leitbildern des Glaubens. So gut wie Religion dient auch das Kunstschaffen der Psychosynthese, der gesunden Entfaltung des seelischen Lebens. Naturwissenschaft, Tiefenpsychologie und abstrakte Malerei sind sich darin einig, daß das Wesentliche und Entscheidende des Seins nicht an der Oberfläche der Natur liegt, sondern in ihren versteckten Tiefen.

Moderne Kunst legt die Formgesetze dieser Tiefe frei, macht das Formale, das Geistige der Natur sichtbar. Selbst die Pop-Art will im Grunde nur die Logos-Getränktheit des Stoffes, die Potentia lität der Materie zum Geistigen hin offenbaren. Ist die Schöpfung evolutiv, so muß auch die Kunst, welche die Schöpfung weiterdichtet, die Dynamik des Werdens zur Darstellung bringen. Daher etwa die Spannung im Farbklang bei Kandinsky, in der geometrischen Struktur bei Mondrian, im rhythmischen Spiel bei Miro.

An diesem schöpferischen Prozeß nimmt auch der Betrachter im Nachvollzug des Kunstwerkes teil und findet so in der Versenkung ins Urge gebene, ins Archetypische, ins göttlich Geoffenbare sein Selbst, seine Harmonie, seine Teilhabe am Ganzen.

Die hier nur angedeutete Struktur einer Aesthetik, die stark der Tiefenpsychologie verpflichtet ist, wird sodann in Einzelbetrachtungen moderner Maler verifiziert. Untersucht werden Cézanne, van Gogh, Gauguin, Kandinsky, Klee, Picasso, Chagall, Miro und andere. Die Interpretationen sind scharfsinnig und liebevoll zugleich. Ein gut reproduziertes Bildmaterial begleitet den Text. Fehlentwicklungen der Künstler, weniger im Kunstschaffen als viel mehr im Psychischen, entstanden aus Verdrängungen, Verabsolutierungen der Kunst

oder der Natur, werden nicht verschwiegen. Man weiß, wie gern die Psychologie ihre Kategorien an Produkten der Literatur und Kunst ausprobiert. Nicht immer zum Vergnügen der Künstler. Picasso wurde furibund, als ihm Jungs Deutung seiner Werke zu Ohren kam. Eggenspieler hält sich in einem schönen Gleichgewicht. Formale Prinzipien, psychologische Deutung und theologische Schau ergänzen sich glücklich. Kunstverständnis ist weitgehend an Intuition gebunden. Ob man die Symbolik von Farbe und Form objektiv feststellen kann, wird mancher bezweifeln. Auch die Beziehungen der Archetypen zum Kunstschatz können leicht zu einengenden Deutungen führen. Analogie liefert immer fragwürdiges Beweismaterial.

Diese Fragezeichen sollen aber keineswegs die Qualität der Studie beeinträchtigen. Sie gehört sicher zum besten, was an Interpretationen moderner Malerei geleistet wurde. F. Dilger

Pädagogik

Dr. Gusti Gebhardt: Wenn die Schule Sorgen macht. — Verlag Josef Knecht, Frankfurt a. M. — 272 Seiten. Gebunden. DM 12.80.

Viele Eltern stehen heute den Schwierigkeiten ihrer Kinder oft ratlos gegenüber. Die erfahrene Psychologin und Erziehungsberaterin Frau Dr. Gusti Gebhardt versucht mit praktischen Beispielen auftretende Schulprobleme und Elternsorgen bei Schulanfängern und Jugendlichen zu klären. Im ersten Teil werden Probleme aus der Praxis aufgezeigt wie: Schulreife — Schulaufgaben — Linkshänder — Schreib-Leseschwäche — Schulwahl — Musterschülerin — Langhaarige — Freundschaften — Schulmüdigkeit.

Die schwierigen Probleme versucht die Autorin im zweiten Teil durch Erziehungshilfen näher zu beleuchten und so den Eltern näherzubringen. Das Buch ist für Lehrpersonen aller Schulstufen und für Eltern sehr zu empfehlen. wst.

Kippert K. (Herausgeber): Einführung in die Soziologie der Erziehung. Aus der Reihe Handbücher des Willmann-Instituts. 356 Seiten. Verlag Herder, Freiburg/Basel/Wien, 1970.

Die Bedeutung der Soziologie für die Pädagogik und Erziehung hat in den letzten Jahren rasch zugenommen. Unmöglich ist es heute, ohne Einblick in die Soziologie über Pädagogik und Erziehung nachzudenken, darüber zu sprechen und erzieherisch tätig zu sein. Das vorliegende Handbuch gibt dazu eine Fülle von Anregungen und Erkenntnissen. Wenn auch die Beiträge der neunzehn Mitarbeiter des Herausgebers von unterschiedlicher Zuverlässigkeit sind und teilweise zu einseitig auf der sog. «Frankfurter Schule» der Soziologie basieren. So sieht m. E. Oestreich G., Sexualverhalten und gesellschaftliche Normativität

(208—223) die betreffenden Probleme — aus philosophischen Vorentscheiden heraus — teilweise einseitig, vereinfachend und in unzulässiger Weise verallgemeinernd. Der Leser wird deshalb herausgefordert, nicht nur «auch einmal gleichsam gegen sich selbst zu denken» — wie der Klappen- text sagt —, sondern zugleich auch die kritische Distanz zum Text zu wahren. Theodor Bucher

Karl Brotbeck: Im Schatten des Fortschritts. Rotapfel-Verlag, Zürich-Stuttgart 1969. 232 Seiten. Leinen Fr. 21.50.

Provoziert wurde das Buch durch die Gefahren, die der Erziehung von Seiten der technischen Zivilisation drohen. Die Schattenseiten unserer Kultur werden stark profiliert: Vergessen der Vergangenheit; die Exkremeante einer produktionsgierigen Wirtschaft bedrohen das Leben; die moralische Substanz wird ausgehöhlt; der Mensch ist nur noch benötigt als Konsument der Massenproduktion; zur Maschine ist er in ein Untertanen-Verhältnis geraten.

Abgesehen von einer ziemlich konventionellen Darstellung der pädagogischen Geistesgeschichte ist Brotbecks Buch eine temperamentvolle, originelle Auseinandersetzung mit den Tendenzen unserer Zeit aus dem Geiste anthropologischer Weltanschauung. Die Kritik einer rein intellektualistischen, wirtschaftlich ausgerichteten Bildung besteht sicher zu Recht. Die Frage ist nur, ob Rudolf Steiners Idee des Menschenbildes und der Menschenbildung nicht allzusehr als fixe, nicht mehr überholbare Wahrheit angesehen wird. Die Gefahren der Technisierung der Schule sind gewiß vorhanden, aber eine prinzipielle Ablehnung der maschinellen Lernhilfen und ihrer maßvollen Anwendung mutet doch etwas utopisch an. Das Leben ist eine zähe Katze, es wird auch mit der Technik fertig werden. F. D.

Bildungsforschung

Hüfner Klaus (Herausgeber): Bildungsinvestitionen und Wirtschaftswachstum. Ausgewählte Aufsätze der Bildungsökonomie. In der Reihe «Texte und Dokumente zur Bildungsforschung». Herausgegeben vom Institut für Bildungsforschung in der Max-Planck-Gesellschaft, 356 Seiten. Kartoniert. DM 24.50. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1970.

Bildungsinvestitionen sind die zinsträchtigsten Kapitalinvestitionen. Wer weiß das heute nicht? Und doch haben die meisten darüber nur verschwommene Vorstellungen. Der vorliegende Sammelband vereinigt die Übersetzungen mehrerer «klassischer» Aufsätze aus dem angelsächsischen Raum, die sich mit dem Begriff «Humankapital», mit der Bedeutung der Bildung für das Wirtschaftswachstum und ihrem Beitrag zum Wirtschaftswachstum und mit Ansätzen zur Messung dieses Beitrags befassen. Der Band, dessen Vor-

wort Prof. Friedrich Edding schrieb, wird vom Herausgeber eingeleitet (11—63). Hüfner gibt einen interessanten Überblick über die Geschichte des Begriffs «Humankapital» seit dem 17. Jahrhundert und besonders seit dem zweiten Weltkrieg. Der Sammelband ist von großer Wichtigkeit für diejenigen, die sich mit dem Problemkreis beschäftigen: Bildungsinvestition als Grundlage für das Wirtschaftswachstum. Darüber hinaus sei er allen empfohlen, die sich mit Bildungsplanung und Bildungspolitik befassen.

Theodor Bucher

hen. Es hilft sehr stark zum besseren Verständnis der liturgischen Erneuerung.

-rb-

Schweiz, Land und Kultur

Röösli Leonhard (Redaktion): *Die Schweiz heute*. Ein Buch für junge Schweizer im In- und Ausland. — Sauerländer, Aarau 1969. — Zweite Auflage. Mit 69 Fotos, 4 Farbtafeln und 23 Zeichnungen. 238 Seiten, zweispaltig. Gebunden. Fr. 18.80.

Das Buch — es liest sich wie ein spannender Roman — vermag einen trefflichen Überblick über die Schweiz von gestern und heute zu geben, wobei auch dem Morgen der nötige Platz zugewiesen wird. Es ist aber keineswegs so, daß das Werk nur für junge Leute konzipiert wäre. Wer immer durch namhafte Autoren gründlich mit der Problematik unseres Volkes und Staates vertraut werden will, wird auf raschestem Wege orientiert. Frisch und keinesfalls lehrhaft kommen die manifaltigen Fragen zur Sprache. Die Fotos sind meines Erachtens von unterschiedlichem Wert, wogegen die Zeichnungen und Statistiken durch ihre Vielfalt und Qualität bestechen. Kurz und gut, ein Buch wie geschaffen für die Bibliothek eines jeden Schweizers.

M. H.

Zoppi Giuseppe: *Mein Tessin*. Übersetzt von J. Priems. Zweite Auflage, Pedrazzini Edizioni, Locarno 1969, 28 Fotoseiten. 238 Seiten. Gebunden. Zoppi hat zwischen den beiden Weltkriegen zusammen mit F. Chiesa der tessinischen Schriftstellerei eine neue Epoche eröffnet. Im vorliegenden Essayband, 1939 erstmals erschienen, schildert Zoppi mit lyrischer Beschwingtheit die tessinischen Natur- und Kulturlandschaften zwischen Generoso und dem Gotthard. Und in epischer Anschaulichkeit berichtet er auch von den Bräuchen, Geschichten, Kunstleistungen, Legenden und Lebenswerken, denen er in den einzelnen Landschaften und Dörfern begegnet ist.

Der ehemalige Bauernbub Giuseppe Zoppi, später Literaturprofessor an der ETH in Zürich, 1952 gestorben, bringt uns zugleich Atmosphäre, Farbnuancen, das Menschlich-Tiefe von Volk und Land nahe. Jeder Besucher des Tessin erlebt bei Zoppi die Kraft und Schönheit des Geschautes und Erfahrenen nochmals, und die Schüler im Geographieunterricht lernen bei Zoppi das Tessin noch besser kennen. Das stellte man schon vor 25 Jahren an einem Artikel fest, den Zoppi für eine Sondernummer der «Schweizer Schule» über die Landschaft des Granit und der Kastanien geschrieben hatte. Zoppi gehört mit Ramuz und Inglin zu den großen Vertretern des Echten in der dreisprachigen Schweiz.

Nn

Mathematik

Nicole Picard: *Entdeckung der Zahl*. 1. Folge: «Vorbereitungskurs». — Franz Schubiger, Winter-

754

Religion

Daniélou Jean: *Die Zukunft der Religion*. «leben und glauben». Pierre Kammnitzer. — Ars sacra, München 1969. — 143 Seiten. Balacuir. Fr. 17.30. Das Buch handelt in eindrücklicher Form vom Glauben zwischen heute und morgen, in einer Reihe von zusammenhängenden aktuellen Themen: Die Protestwelle gegen den Glauben — Religion und Kultur — Der Sinn für das Göttliche — Christologie und Entmythologisierung — Was versteht man unter freien Menschen — Die Kirche — Die Verantwortung der Priester und der Laien. Ein Buch, das in unserer verwirrten Zeit Aufschluß über Grundsätzliches geben möchte. -rb-

Kornfeld Walter: *Religion und Offenbarung in der Geschichte Israels*. Mit einem Beitrag von R. Schwarzenberger über die biblische Urgeschichte. — Tyrolia, Innsbruck 1970. — 376 Seiten. Leinen. Fr. 51.75.

Sehr empfohlen

Aus einer unglaublichen Wissensfülle wird mit erstaunlicher Prägnanz aus heilsgeschichtlicher Perspektive in die Entwicklung der Religion und Geschichte des alttestamentl. Israel eingeführt. Mit Ergebnissen moderner Forschung wird man übereich beschert und überrascht. Das Werk fordert höhere Voraussetzungen. Den Fachleuten und den Liebhabern für Alt-Israel muß es sehr empfohlen werden — doch nur diesen.

CHR

Meyer Hans Bernhard: *Liturgie und Gesellschaft*. — Tyrolia, Innsbruck 1970. — 132 Seiten. Laminiert. Fr. 12.80.

Dieses Werk enthält fünf beachtenswerte Referate, die 1969 an der Jahrestagung der Liturgiedozenten in Österreich gehalten wurden. Anliegen des Verfassers ist es, die theologischen Grundlagen unseres Gottesdienstes, der heute erneuert wird, die Aufgaben der Gottesdienstwissenschaft und die praktischen Erfordernisse des gottesdienstlichen Lebens unserer Tage klarer zu se-

thur 1967. — Zahlreiche Skizzen. 58 Seiten (Lehrerheft). Broschiert (Lehrerheft), geheftete Schülerhefte.

Dieses als «Vorbereitungskurs» bezeichnete Werk umfaßt fünf Schülerhefte sowie ein Lehrerheft mit Erklärungen und didaktischen Hinweisen für den Mathematikunterricht mit Erstklässlern.

Im Heft «Von Mengen zur Zahl» wird vom sehr sorgfältig erarbeiteten Mengenbegriff sukzessive zur Zahl übergegangen. In «Topologie» wird das Kind zur geistigen Auseinandersetzung mit dem Raum angeregt. Im Heft «Ordnung» wird der Schüler in einer didaktisch wertvollen Art mit den Ordnungsrelationen «gleich», «größer» und «kleiner» bekanntgemacht. In «Zahlsysteme I» werden Zahlen in nicht-dekadischen Systemen entwickelt. Sämtliche Aufgaben sind der Umwelt des Kindes angepaßt. Es ist nur schade, daß der vornumerischen Mengenlehre nicht mehr Platz eingeräumt wird; so werden die Mengenoperationen ohne Zahlen praktisch nicht erwähnt.

Für den Lehrer ist diese Serie bestimmt wertvoll, auch wenn er sie als Ergänzung zu einem andern Werk verwenden will. Er findet hier eine Sammlung von Aufgaben, die ihm ermöglichen, viele echt schöpferische Lernsituationen zu schaffen.

Bruno Zurfluh

Nicole Picard: Entdeckung der Zahl. 2. Folge. — Franz Schubiger, Winterthur 1969. — Viele Skizzen. 66 Seiten (Lehrerheft). Broschiert (Lehrerheft), geheftete Schülerhefte.

Der vorliegende Unterstufenkurs — die Fortsetzung zum «Vorbereitungskurs» — umfaßt neben einem Lehrerheft die Schülerhefte «Rechnen I», «Zahlsystem II», «Maschinen I» und «Diagramme I». Darin werden die früher erarbeiteten Kenntnisse erweitert und vertieft. Als neue Rechenoperation wird die Multiplikation im Zusammenhang mit der Mengenmenge eingeführt. Mit Hilfe eines Diagrammes und einer kleinen Gleichung löst das Kind bereits die ersten Textaufgaben. Das Lehrerheft enthält nebst methodischen Hinweisen einen Index, worin die Fachausdrücke erklärt werden.

Das spielerische Element wird auch in dieser zweiten Serie nicht vernachlässigt. Mit Hilfe «menschlicher Maschinen», die man mit einem Operationsbefehl «füttern» kann, werden die drei Rechenoperationen in ihrem Wesen und Zusammenhang tiefer erfaßt. — Die Hefte stellen kein lineares Unterrichtsprogramm dar; sie sollen nebeneinander und begleitet von weiteren Übungen und Spielen benutzt werden.

Der Unterstufenlehrer wird auch diese zweite Serie begrüßen, denn mit diesen Arbeitsheften kann er die Schüler zu einem vertieften Zahlbegriff und zu größerem Verständnis den Rechenoperationen gegenüber erziehen. Bruno Zurfluh

Schreiben

Hans Glöckel: Schreiben lernen — Schreiben lehren. Probleme und Wege der Schreiberziehung in den Schulen. Ludwig Auer, Donauwörth. Donauwörth 1967. Illustration: einige Schriftbeispiele. 149 Seiten, kartoniert-laminiert. Fr. 11.65.

Es ist das Beste, was ich über Schrift und Schreiben schon gelesen habe. Dieses Buch ist allen zu empfehlen, die an einem guten, zielbewußten Schreibunterricht interessiert sind. Die methodischen Hinweise können auch auf die Schweizer Schulschrift angewendet werden. Aus dem Inhalt: Schreibunterricht und Schreiben in den letzten hundert Jahren — Der Erstunterricht im Schreiben (Die gegenwärtige Diskussion um den ersten Schreibunterricht — Beurteilung des Methodenstreites — Zur Praxis des ersten Schreibunterrichts) — Die weiterführende Schriftpflege — Störungen des Schreibens — die Graphologie als Helferin des Schreiblehrers. Die Erläuterungen sind außerordentlich klar, sehr sachlich, vernünftig und frei von jeder extremen Einstellung. Im Vorwort schreibt Dr. Hans Glöckel u. a.: «Ich möchte mich keiner methodischen Schule verschreiben und ein unabhängiges Urteil bewahren. So soll dieses Büchlein nur eine einzige Tendenz haben. Zu ihr bekenne ich mich gerne: den Lehrer unablässig daran zu erinnern, daß er auch auf diesem Gebiet Verantwortung trägt.»

Karl Eigenmann

Französisch

Marius Cartier. Recueil de textes pour la traduction de l'allemand en français, Cahier du maître. Paul-Haupt-Verlag, Bern 1970.

Nach langem Drängen der Lehrerschaft hat M. C. ein Lehrerheft publiziert, das die integrale französische Wiedergabe der deutschen Übungstexte darstellt. Die Übersetzungen sind in bestem literarischem Französisch geschrieben; daneben finden sich jedoch als Fußnoten verschiedene Varianten der korrekten Übersetzung, welche die bereits vorhandenen Angaben im Schülerheft ergänzen und bereichern.

Lehrerschaft und Studenten der Romanistik werden das Lehrerheft dankbar entgegennehmen: die Lehrerschaft, weil es ihnen viel kostbare Zeit zur Vorbereitung erspart und die Studenten, weil es ihnen über Syntax und Morphologie hinaus sehr gute Einblicke in die Stilkunde gewährt.

H. Reinacher

Lesen

Ernst Ott: Optimales Lesen. Schneller lesen — mehr behalten! Ein 25-Tage-Programm. 240 Seiten. Fr. 22.80 (Mengenrabatt!). Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1970.

Wenn der Primarschüler «schön und deutlich» lesen gelernt hat, glauben viele Lehrer, das (technische) Ziel des Leseunterrichts sei erreicht. Nun

weiß man aber, daß wir bis zu 85 Prozent unseres Wissens über das Lesen aufnehmen. Die herkömmlichen Lesetechniken genügen nicht mehr, das ständig steigende Angebot an schriftlichem Informationsmaterial aufzunehmen. Zum optimalen Lesen gehört die Fähigkeit, schnell und konzentriert lesen zu können.

In Amerika bestehen schon seit Jahren Lehrprogramme für das «speed-reading»; in Europa wird die *Schnell-Lesetechnik* anfangs an vereinzelten höheren Wirtschaftsschulen und in Managementkursen gelehrt. Warum eigentlich nicht schon in der Volksschule?

Zumindest sollte schon beim Erstleseunterricht darauf geachtet werden, daß schlechte Lesegewohnheiten (Buchstabieren, Vokalisieren, Ablenkung, Regression, Verwendung von Lesekräcken u. a.), die einem späteren schnellen Lesen hinderlich sind, gar nicht erst auftreten.

Das vorliegende *programmierte Lehrbuch* ist für das Selbststudium konzipiert und eignet sich kaum als Hilfsmittel im Klassenverband. Es vermag aber dem Lehrer manche nützlichen Anregungen zur Verfeinerung der Lesetechnik zu geben und an Hand praktischer Übungen zu zeigen, wie die Lesegeschwindigkeit durch systematisches Training (z. B. der Augen) erhöht und dabei erst noch die Konzentration gesteigert werden kann.

Fg.

Musik

Schaal Richard: *Fremdwörterlexikon Musik*. Taschenbücher zur Musikwissenschaft, Band 2 u. 3. — Heinrichhofens's Verlag, 294 Wilhelmshaven 1970. — Jeder Band 176 Seiten. Eng. broschiert. Zusammen DM 19.80.

Das neue *Fremdwörterlexikon Musik*, als grundlegende Publikation auf dem Gebiet der Musikterminologie, enthält mehr als 15 000 Wörter der englischen, französischen und italienischen Fachsprache aus sämtlichen Bereichen der Musikpraxis und Musikforschung. Im Gegensatz zu den polyglotten Fachwörterbüchern mit ihrer erheblich größeren Anzahl der berücksichtigten Sprachen und ihrem System der Verweisungen von einem Hauptschlagwort auf die entsprechenden Wörter der andern Sprachen beschränkt sich die vorliegende Publikation auf eine Auswahl aus dem Wortgut obiger Sprachen. Für die Aufnahme eines Wortes war die Häufigkeit seiner Verwendung bzw. seine wissenschaftliche Bedeutung maßgebend. Basierend auf einem umfangreichen Quellenstudium des Autors ist hier ein Werk entstanden, das zum ersten Male auf diesem Gebiet für Musikwissenschaftler und Musikfreunde, wie auch für alle, die beruflich mit der Musik verbunden sind, einen wertvollen Ratgeber darstellt. Die umfangreiche Auswahl des Wortgutes stellt das *Fremdwörterlexikon Musik* damit in die Reihe

der unerlässlichen Nachschlagewerke auf dem Gebiet der Musik. Es ist ein handliches Lexikon, das sicher bald einen wichtigen Platz unter den Büchern des Musikwissenschaftlers und Musikfreundes einnehmen wird. Hansruedi Willisegger

Neue Tusculum-Schriften

Auf die ersten der neuen Serie habe ich in dieser Zeitschrift bereits hingewiesen. 1968 erschienen ferner «das neugriechische Volkslied», verfaßt von Ismene Deter, sehr interessant hinsichtlich der stofflichen Einteilung als auch durch die vermittelten Proben, ein Beitrag, zum Teil wenigstens, über das Fortleben der Antike (100 Seiten; DM 6.80), und «Weisheit und Weltherrschaft», Proben aus den Selbstbetrachtungen Mark Aurels, ausgewählt und wohl allzu panegyrisch interpretiert von Claus Schrempf (64 Seiten; DM 5.80). Die folgenden vier Bändchen erschienen 1969, wie die erstgenannten bei Heimeran in München. Für den Kunsthistoriker erscheint empfehlenswert «Die Wahl des Augenblicks in der griechischen Kunst» von Frank Brommer (40 Seiten Text, 48 Seiten Abbildungen auf Kunstdruck; DM 7.80); der Kulturhistoriker wird nicht ungern «Vom Spott der Römer» (Ilona Opelt) lesen (111 Seiten; DM 7.80) oder «Die Frau in der griechisch-römischen Antike» (Erich Burck) behandelt sehen, wenn ihm auch das Kapitel «Das Bild der Frau in der Literatur» zu kurz geraten vorkommen dürfte (107 Seiten, 4 Kunstdrucktafeln, DM 7.80). Geradezu elegant ist «Die schöne Galatea», eine Gestalt am Rande des griechischen Mythos in antiker und neuzeitlicher Sicht, wie sie uns Heinrich Dörrie vorstellt (76 Seiten, 8 Abbildungen auf Kunstdruck; DM 6.80).

Eduard v. Tunk

Dichter über ihre Dichtungen

Unter diesem Titel veröffentlicht der Verlag Heimeran in München, teils in Verbindung mit anderen Verlagen, eine neue Reihe, deren Ziel es ist, «alle Äußerungen eines Dichters über sein Werk nach wissenschaftlichem Editionsprinzip» zu sammeln. Als verantwortliche Herausgeber zeichnen Rudolf Hirsch und Werner Vordtriede, während jeder Band noch seinen speziellen Bearbeiter hat. 1969 sind zumindest erschienen *Heinrich von Kleist*, herausgegeben von Helmut Sembdner (104 Seiten, 1 Faksimilebrief, Leinen, DM 10.—), *Franz Kafka*, herausgegeben von Erich Heller und Joachim Beug (188 Seiten, 1 Faksimile aus Kafkas Tagebuch, Leinen, DM 18.—), *Friedrich Schiller* von den Anfängen bis 1795, herausgegeben von Bodo Lecke (988 Seiten, Leinen, DM 50.—). Alle drei Bände weisen auch ein Nachwort, eine Zeittafel und «zitierte Quellen» auf; Namen- und Sachregister ist bei Schiller für den II. Band aufgespart. Selbstverständlich ist niemand dazu

verpflichtet, die ästhetischen Ansichten der jeweiligen Herausgeber zu teilen, wie es auch andererseits erlaubt ist, über manche Äußerungen der Dichter die Stirne zu runzeln. Auf jeden Fall aber bieten die Bände dieser Serie eine hochwillkommene Zusammenstellung von Dingen, die man sonst nur mühsam zusammenbringen könnte (Anm.: Seite 585 im «Schiller» ist ein Brief mit der Überschrift «an Chr. Gottfr. Körner» versehen; das kann nicht stimmen; denn zu Körner sagt Schiller Du, zum Adressaten des Briefes vom 23. Juni 1793 Sie; wahrscheinlich handelt es sich um G. J. Göschen). — Edgar Lohner legt ferner *Gottfried Benn* vor (384 Seiten, Leinen, DM 28.—), ein geradezu spannendes Buch, das auch sonst noch nicht Veröffentlichtes anbietet und sowohl über die Persönlichkeit als auch die Werke des umstrittenen Dichters Wichtiges mitteilt. Bedauerlich ist, daß der Herausgeber über die Adressaten von Benns Briefen keine Angaben macht, wie das in den vorher angezeigten Bänden der Serie der Fall ist. *Gottfried Keller* ist herausgegeben von Klaus Jeziorkowski (620 Seiten, Leinen, DM 38.—). Ins Stammbuch der heutigen Literaten gehört Kellers Tagebuch-Notiz vom 8. August 1843: «Der Dichter soll seine Stimme erheben für das Volk in Bedrängnis und Not; aber nachher soll seine Kunst wieder der Blumengarten und Erholungsplatz des Lebens sein»; denn — so in einem Brief vom 3. Januar 1877 — «wo wird denn das sogenannte Zeitgemäße meistens bleiben, wenn die Zeit oder das Zeitlein vorüber ist?» Mit den heutigen Schriftstellern dagegen klagt der Zürcher Dichter in einem Brief vom 2. Dezember 1880 über «die philologische Methode, mit welcher die Herren Germanisten sich auf die Literatur der Lebenden zu werfen beliebten». Bemerkenswert auch der Satz aus einem Brief vom 10. September 1871, «daß es die rohesten und trivialsten Kunst von der Welt ist, in einem Poem den weiblichen Figuren das Hemd überm Kopf wegziehen». Zur Briefstelle vom 13. August 1882 «Dieser Otto Brahms ist übrigens ein feines und gescheites Jüdchen und voll reinen Wohlwollens, wie die berühmten Juden des vorigen Jahrhunderts» macht der Herausgeber die Anmerkung: «Keller denkt wahrscheinlich u. a. an den von ihm verehrten Lessing», was unmöglich stimmen kann.

Eduard v. Tunk



**Berücksichtigen
Sie bitte unsere
Inserenten!**

Katholischer Lehrerverein der Schweiz

Wir gratulieren

- Hans Schmid, Aesch LU, Zentralkassier, zur Wahl in den Geschäftsleitenden Ausschuß der neugegründeten Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen (KOSLO) als Vertreter des KLVS;
- Dr. Elmar Hengartner, St. Gallen, bis 1970 Präsident der Sektion Fürstenland des KLVS, zur Wahl in den Zentralvorstand des KLVS;
- Dr. Josef Bauer, Stans, Präsident des kantonalen Lehrervereins Nidwalden, zur Wahl in den Erziehungsrat.

Drei wichtige Aufgaben für jedes Mitglied des KLVS/VKLS:

mein Freund-Jubiläumskalender 1971

Werben Sie in Ihrer Klasse für den vorzüglichen Kalender! Benützen Sie ihn für Klassenlektüre, erteilen Sie Aufgaben aus dem Kalender! Nehmen Sie Sammelbestellungen auf! Ihr Buchhändler gewährt Ihnen gerne einen Klassenrabatt. (Einzelverkaufspreis Fr. 6.80)

mein Freund 1971 — ein Jubiläumsgeschenk!

Aktion Burundi

Haben Sie den Bericht in der letzten Nummer der Schweizer Schule gelesen? Die Aktion wird fortgesetzt. An der Delegiertenversammlung in Freiburg wurden die Teilnehmer aufgemuntert, zur Weiterführung der Aktion schlicht und einfach Fr. 100.— zu bezahlen. Jeder kann sich das leisten. Benützen Sie doch den beiliegenden Einzahlungsschein (Aktion Burundi Zug, 60 - 226 25)! Machen Sie auch mit?

Ihre 100 Franken helfen uns weiter!

Schweizer Schule

Dürfen wir Sie bitten, Ihren Kolleginnen und Kollegen die hochstehend redigierte Zeitschrift zu zeigen und sie zum Abonnement einzuladen? Können Sie Probe-Adressen der Administration der Schweizer Schule, Postfach 70, 6301 Zug, melden? Wir danken Ihnen herzlich! Neuabonnenten erhalten die Zeitschrift bis Ende 1970 gratis.

**Die Schweizer Schule bietet dem Lehrer
permanente Weiterbildung!**